

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Mantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Muzig, Neukirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Perne, Sachsberg, Schriebevalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpustzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger baltist.

No. 106.

Sonnabend, den 7. September 1901.

60. Jahrg.

Die Ortsbehörden des hiesigen Bezirks werden veranlaßt, die Empfangsbefcheinigungen über Unterstützungen von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften für die bezugs Erstattung der Beträge aufzustellenden Berechnungen, soweit es noch nicht geschehen ist,

wieder hier einzureichen.

bis zum 20. djs. Mts.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 2. September 1901.
D. B. von Schroeter.

Politische Rundschau.

Der Kaiser tritt heute Freitag Abend, begleitet von der Kaiserin, seine diesjährige Wanderverreise an. Zunächst nimmt das Kaiserpaar einen mehrtägigen Aufenthalt in Königsberg, worauf sich der Kaiser nach Danzig begibt; in der Danziger Bucht findet die Begegnung mit dem Czaren statt, dann beginnen die Flottenmanöver, denen die großen Manöver der Landarmee nachfolgen. Leider ist die Marine gerade am Vorabend ihrer Herbstübungen von einem Unglück betroffen worden, indem der kleine Kreuzer „Wacht“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiff „Sachsen“ bei Mügen gesunken ist. Glücklicherweise giebt es bei dieser Marine-Katastrophe keine Menschenleben zu beklagen; sie soll durch ungenügendes Funktionieren des Steuerapparates der „Wacht“ hervorgerufen worden sein.

Die Sühnemission des Prinzen Tschun von China am Deutschen Kaiserhofe, welche durch den unerwarteten Zwischenfall von Basel eine so feltame Verzögerung erfuhr, hat nunmehr ihre befriedigende Erledigung gefunden. Am Mittwoch Mittag ist Prinz Tschun vom Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam feierlich empfangen worden und hat hierbei dem erlauchtesten Monarchen ein Handschreiben des Kaisers von China unter einer gleichzeitigen Ansprache übergeben. In derselben erwähnte der Prinz den tragischen Anlaß seiner Mission, die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler in Peking, und berührte weiter die chinesischen Wirren überhaupt, betonend, daß sein Bruder, Kaiser Kwangsi, denselben ferngestanden, aber nach altem chinesischen Verkommen die Schuld dafür, wie auch für die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler, übernommen habe. Dann drückte der prinzipaliter Rebner die innigsten Wünsche für Kaiser Wilhelm und dessen ganzes Haus aus und schloß mit dem Wunsch, daß die Ereignisse des vorigen Jahres nur eine vorübergehende Trübung gewesen sein und daß die Völker Deutschlands und Chinas sich von jetzt ab immer besser kennen und schätzen lernen möchten. Ernst und gewichtig klang die hierauf erteilte Antwort Kaiser Wilhelms; auch er gedachte des an Freiherrn v. Ketteler begangenen Verbrechens, welches er als unerhört und durch das Völkerrecht wie durch die Sitten aller Nationen gleich sehr gebrandmarkt bezeichnete und als auf höheren Befehl ausgeführt charakterisierte. Dann hob der Kaiser hervor, wie auch er der festen Ueberzeugung sei, daß den Kaiser Kwangsi keinerlei Verantwortung für die Ermordung des Gesandten v. Ketteler und die sonstigen in China gegen die Ausländer begangenen Gewaltthaten treffe, um so schwerer wiege aber die Schuld seiner Rathgeber und seiner Regierung. Bestimmt und scharf versicherte der Monarch, daß sich dieselben nicht darüber täuschen dürften, daß ihnen Entschuldig und Verzeihung für ihr Verschulden nicht lediglich durch die Sühnegesandtschaft ausgewirkt werden könnten, sondern nur durch ein künftiges den Vorschriften des Völkerrechts und den Sitten zivilisirter Nationen entsprechendes Verhalten. Zum Schlusse sprach er dann ebenfalls die Erwartung aus, daß von nun ab wieder die früheren friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China vorherrschten würden. — Diese ernsten Worte des deutschen Kaisers lassen es klipp und klar erkennen, daß er und die deutsche Regierung eine lange Reihe der in China begangenen empörenden Ausschreitungen, welche durch die heimtückische Ermordung des Grafen v. Ketteler eröffnet wurde, noch keineswegs durch solche äußerlichen Akte, wie die Entsendung des Prinzen Tschun, als gesühnt betrachten, sondern eine wirkliche Sühne erst in einem künftigen korrekten Verhalten der chinesischen Regierung erblicken; hoffentlich zeigt man sich in Peking und Singanfu dieser Mahnung des deutschen Kaisers zu-

gänglich. — Im Uebrigen vollzog sich der Empfang des Prinzen Tschun durch den Kaiser in Gegenwart der zur Zeit in Potsdam anwesenden Prinzen, des Staatssekretärs v. Michthofen, als Vertreters des Auswärtigen Amtes, der obersten Hofchargen, der Generalität u. s. w., dann einiger der Begleiter des Prinzen Tschun, wie des neuen chinesischen Gesandten am Berliner Hofe. Der Prinz näherte sich dem Kaiser unter drei Verbeugungen und verließ dann mit den gleichen Ehrfurchtsbezeugungen den Audienzsaal. Vor dem Palais war eine Ehrenkompagnie des Lehrintanteriebataillons mit Fahne und Musik aufgestellt, ebenso war eine Schwadron des Leibgardehusarenregiments aufgetreten. Doch hatten diese Truppen erst nach dem Eintreffen des Prinzen Tschun im neuen Palais Aufstellung genommen; bei seiner Ankunft waren nur die Schloßwache und eine Abtheilung Gardebataillons aufgestellt. Im Laufe des Mittwoch Nachmittags stattete der Kaiser dem Prinzen Tschun den üblichen Gegenbesuch im Orangeriegebäude ab.

Das dem Kaiser überreichte Handschreiben des Kaisers von China, auf gelber Seide abgefaßt, erwähnt den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Peking, kommt nachher auf die Vorerunruhen zu sprechen, gedenkt der Ermordung des Gesandten von Ketteler und giebt hierbei dem tiefen Bedauern des Kaisers Kwangsi über diese Schandthat Ausdruck. Das Schreiben weist dann auf die chinesischerseits erfolgte Errichtung eines Sühnedenkmals an der Mordstelle und an die Entsendung der Sühnegesandtschaft unter Prinz Tschun hin, hebt weiter die Thätigkeit der deutschen Truppen zur Unterdrückung der Unruhen in China hervor, um zum Schlusse die Hoffnung des Kaisers Kwangsi auszudrücken, daß die Enttäuschung des deutschen Kaisers wieder der alten, freundschaftlichen Gesinnung gegen China weichen werde und daß künftig die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und China sich noch inniger gestalten würden. — Das Schreiben des Chinesenkaisers ist in sehr conventionellem Tone gehalten, einen Passus, in welchem um Verzeihung wegen des an Freiherrn von Ketteler verübten Verbrechens gebeten wird, enthält es ebensowenig, wie die Ansprache des Prinzen Tschun an den Kaiser.

Prinz Tschun nahm am Donnerstag an der Frühstückstafel bei den Majestäten im Neuen Palais Theil, nachdem er vorher der Kaiserin vorgestellt worden war. Berlin, 5. Sept. Tagesgelber, nicht Diäten. Die „Deutsche Tageszeitung“ will wissen, es sei keine Aussicht vorhanden, daß der demnächst zusammentretende Bundesrath dem Diätenantrag in der vom Reichstag angenommenen Form zustimme. Es sei aber nicht unwahrscheinlich, daß der Bundesrath aus dem Antrag einen Gesetzentwurf mache, welcher unter gewissen Beschränkungen Tagesgelber zugestehet.

San Sebastian, 5. Sept. Ehrung deutscher Seeleute im Ausland. Zu Ehren der hier anwesenden deutschen Seeleute fand im Kasino ein Konzert statt, welches glänzend verlief. Dem Konzert wohnten die Königin-Regentin, sowie die königliche Familie bei. Die Logen des Saales waren mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt. Das Programm enthielt nur Kompositionen deutscher Ländlicher.

Zum französisch-türkischen Konflikt liegen verschiedene neuere Meldungen vor; sie lassen sämtlich erkennen, daß bei der französischen Regierung zunächst keine Neigung besteht, die abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zur Wforte wieder aufzunehmen. Die von der offiziellen „Agence Havas“ verbreitete Meldung, die Wforte habe die Vermittlung Deutschlands zur Beilegung ihres Konflikts mit Frankreich angeregt, wird in den türkischen Regierungskreisen als unwahr bezeichnet.

Die vom Präsidenten Mac Kinley angebotene Ver-

mittlung in den Wirren zwischen Columbien und Venezuela ist zunächst nur von ersterem Staate rückhaltlos angenommen worden. Die Haltung Venezuelas gegenüber der angebotenen amerikanischen Vermittlung soll dagegen noch unklar sein.

Die chinesische Sühnemission, welche beim Mikado von Japan das Bedauern der chinesischen Regierung wegen der im vorigen Jahre stattgefundenen Ermordung des Vizekanzlers der japanischen Gesandtschaft in Peking ausdrücken soll, ist nunmehr in Tokio eingetroffen. Die Sühnemission hatte ihre Weiterreise in Schanghai infolge neuer Befehle aus Singanfu ausgesetzt, bis sie dann Befehl empfing, dieselbe wieder fortzusetzen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 31. August bis zum 6. September 1901.) Die Lage auf dem Getreidemarkte läßt sich immer nur noch als schwankend bezeichnen, denn dem tageweise vorkommenden Rückgange der Weizen- und Roggenpreise um 1 bis 2 Mark pro Tonne und der Flaueheit im Gersten- und Haferhandel stehen auch ebensolche Besserungen gegenüber, sobald die Verkäufer Zurückhaltung üben und mit dem Verkaufe nicht drängen. Fast scheint es daher, falls aus Amerika und Rußland keine übergroßen Angebote kommen, als könnten die Landwirthe und Getreidehändler die bisherigen Preise mit kleinen Schwankungen erhalten, wenn sie weise handeln und ihre Waare nicht verschleudern. Die Preise erhielten sich dieser Lage entsprechend auch im Allgemeinen auf der Höhe der Preise der Vorwoche.

Zur China-Lage.

Aus Rußisch-China.

Aus Hongkong wird geschrieben: Ueber die Verhältnisse in Nutschwang sind hier folgende Nachrichten von Anfang Juli eingetroffen: Vor Kurzem wurde ein Räuberhauptling Namens Lintange nordöstlich von Nudun von den Russen besiegelt, wobei 3000 Räuber und ein russischer Soldat (!) getödtet wurden. Man glaubte, daß Liu sich darauf in die Mongolei geflüchtet habe, es zeigt sich jedoch jetzt, daß er nach dem Südkosten der Provinz gegangen ist, wo er den bedeutenden Ort Feng-huang-heng genommen hat und die Umgegend bedroht. Einer der dortigen Distriktsvorsteher hat deshalb den russischen Militärkommandanten von Nutschwang um Hilfe gebeten. Diese Vorfälle beweisen wiederum, daß die chinesischen Behörden genügende eingeborene Truppen zur Herstellung der Ordnung zu ihrer Verfügung haben müßten. Der englische Oberst Powell ist auf der Reise zwischen Nudun und Fiehling von den Russen festgenommen worden. Vizeadmiral Alexiew hat den Kaufleuten in Nutschwang mittheilen lassen, daß er in jedem Monat einmal von dort nach Tung-hiang-ku und zurück eine Truppenabtheilung marschiren lassen werde, um die mit Bohnen beladenen Boote zu eskortiren. Der russische Ziviladministrator hat am 21. Juni in chinesischer Sprache zwei Proklamationen erlassen, von denen die eine den Verkauf von einheimischen Spirituosen im Hafen von Nutschwang verbietet, während die zweite die Erhebung gewisser Steuern ankündigt. Der Administrator stellt fest, daß die Ausgaben für Polizei, Straßenreinigung, Instandhaltung des Flusses und verwandte Arbeiten im russischen laufenden Jahr auf rund 90000 Dollars veranschlagt worden sind. Diese Summe soll zum größten Theil von den Geschäftsleuten des Hafens aufgebracht werden.

Das Friedensprotokoll

harrt noch immer der Unterzeichnung, da der Vorschlag des deutschen Gesandten, das Protokoll vor Erlass der darin geforderten Edikte des Kaisers von China zu unterzeichnen, von den Vertretern der übrigen Mächte abgelehnt wurde.